

Aus St. Gallen und Thurgau : Korrespondenzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 33

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kursleiter machen die Leute immer wohlgemut, wenn auch dann und wann ein Stück mißlingt, oder das Messer ein Stückchen des lieben „ich“ abschneidet. In diesem Kurs arbeitet man wie in einer Buchbinderei. Elementarkurs und Kartonnagekurs haben den Vorteil, daß sie mit nicht zu großen Kosten verbunden sind und in Elementarschulen mit wenig Schwierigkeiten eingeführt werden können.

Mehr Zeit und Kraft braucht die Hobelbankarbeit. Die Gegenstände, welche hier gefertigt werden, kann man sich oft nur mit großen Kosten aneignen, und haben nicht immer die wünschenswerte Größe. Hier werden sie selbst und billig gemacht, was gewiß für die gegenwärtige Zeit von großem Vorteil ist. Manch' ein Lehrer verfügt täglich über mehrere Stunden Freizeit, die es ihm ermöglichen, solche Gegenstände für Schule und Haus anzufertigen.

Gehen wir eine Stufe weiter. Die Werkstatt für Holz- und Kerbschnitt ist für jeden Besucher höchst interessant. Aus dem rauhen, ungehobelten Stück Holz wird bald ein zierlich zugeschnittener Gegenstand, welcher in Haus oder Schule verwendet werden kann. Ich glaube, die Gattinnen der verehrten Kursteilnehmer haben an den verschiedenen Gegenständen große Freude, und werden es nicht unterlassen, mit den neuen Modellen Viber und Springerli zu formen.

Der Spezialkurs greift in sämtliche Gebiete der Handarbeit hinein. Den Vordergrund aller Gegenstände bilden hier die Veranschaulichungsmittel für den Unterricht. Mancher Leser wird denken „ja, die hab' ich auch“, aber ich zweifle, ob sie so gediegen und praktisch irgendwo gekauft werden können, denn die meisten sind Früchte langer Erfahrung und Studien der Herren Kursleiter.

Die am Kurs zugebrachten Ferien bringen sicher reiche Früchte. Es wird nicht nur dareingearbeitet wie eine Maschine, nein, Arbeit und Erholung wechseln reichlich ab, das zeigt das reiche Vergnügungsprogramm, das an Ausdehnung das Arbeitsprogramm übertrifft.

Dieser erfreulichen Schilderung, die ein wackerer Teilnehmer während des Kurses erzählt, folgt eine kleine Korrespondenz nach, die den Kurs nach Vollendung kurz und bündig charakterisiert. Sie lautet also:

„Vom 12. Juli bis 8. August wurde in Luzern der achtzehnte schweiz. Bildungskurs für Knabenhandarbeit abgehalten. Derselbe war von 89 Teilnehmern besucht, welche in 6 Abteilungen unterrichtet wurden. Die Arbeiten erstreckten sich auf Kartonnage, Hobelbankarbeiten und Schnitzen. In einem Spezialkurse wurden Veranschaulichungsmittel, hauptsächlich für den physikalischen Unterricht, hergestellt. Die Schlußausstellung leistete den Beweis, daß mit Fleiß und Verständnis gearbeitet wurde. Am Abend des 8. August vereinigten sich Lehrer und Kursteilnehmer nebst einigen Gästen im Hotel Union zu einer bescheidenen Schlußfeier.“

Aus St. Gallen und Thurgau.

(Korrespondenzen.)

1. St. Gallen. ☉ Die Geister in der Pädagogenwelt fangen hinsichtlich der Schulsubvention an sich zu regen. Man fragt sich in offiziellen, wie in Lehrerkreisen, welche Stellung wohl die Primarlehrerschaft in dieser wichtigen Sache einnehme. Bis heute ist aus naheliegenden Gründen noch sehr wenig Bestimmtes an die Öffentlichkeit durchgesickert. Nachdem vor erst anderthalb Jahren die Gehaltsfrage gesetzlich geregelt worden ist, müßte es als Unbescheidenheit taxiert werden, wenn in erster Linie die gleiche Körperschaft auf dem Plane erscheinen würde, um neue Zulagen zu erbitten, wie wohl auch offiziell zuge-

standen wurde und wird, daß jene Gehaltsaufbesserung eine sehr bescheidene gewesen sei. Heute ist der h. Erziehungsrat an der Arbeit, nun definitive Anträge vorzubereiten, zwecks Verwendung der 150 000 Fr., welche der Bund an unser Primarschulwesen fürderhin abgeben wird. Im Gesetze selber sind neue verschiedene Zwecke ausdrücklich genannt. Einige derselben werden auch im Kt. St. Gallen berücksichtigt, beziehungsweise unterstützt werden müssen: Errichtung neuer Lehrstellen, Bau von Schulhäusern, Erhöhung der Ruhegehälter und der Alterszulagen. Ohne den Entschlüssen der verehrten h. Behörde vorzugreifen oder die letztere zu beeinflussen, sei es dem Schreiber dieser Zeilen doch gestattet, mit allem Freimute zu betonen, daß eine Verwendung der Bundesbeiträge speziell für die soeben genannten Zwecke geboten erscheint. Wie manche Schulen sind überfüllt, wie mancher Schulhausbau harret der baldigen Ausführung, wie sehr sehnt sich der im Dienste ergraute Lehrer nach einem ausreichenden Ruhegehälter, und wie allgemein endlich ist das Verlangen der Lehrer nach einem Ausbau des Gehaltsgesetzes durch Gewährung einer vierten Zulage nach 20 Dienstjahren! Gewiß, 150 000 Fr. sind für einen so großen Kanton eine bescheidene Summe, die bald ihren Platz findet. Aber viel Gutes kann damit doch gestiftet werden.

2. Thurgau. Lehrerwahlen. In unserm Vereinsorgan hat sich seinerzeit — es war im Laufe des eben verfloßenen Frühling — eine lebhafte Kontroverse abgewickelt in Sachen der Abberufung des Herrn Lehrer M. in Oberhofen — Münchweilen, welcher letztgenannter Ort zugleich die Metropole des gleichnamigen Amtsbezirkes ist. Nach thurgauischem Gesetze muß ein Abberufungsbegehren mit $\frac{2}{3}$ Unterschriften aller Aktiv-Bürger bedeckt sein, und nach stattgehabter Einreichung des erstern muß ein volles Vierteljahr zugewartet werden, ehe und bevor die Gemeindeversammlung endgültig über die Abberufung entscheiden darf. In obigem Falle kann ich zur Befriedigung meiner Kollegen berichten, daß die zuständige Gemeindeversammlung den von einigen Magnaten hart angefochtenen Lehrer M. mit überwiegendem Mehr bestätigt hat in seinem Amte. Kein Zweifel, daß sowohl die unterlegene Partei, als auch der siegreiche Lehrer angemessene Lehren aus diesem neuerquicklichen Feldzug gezogen hat. Was mir am meisten aufgefallen war, ist die Tatsache, daß die „Schweizerische Lehrer-Zeitung“, bezw. deren Thurgauer Korrespondent, die ganze, für den Thurgauer Freisinn allerdings sehr wenig schmeichelhafte Geschichte den weitbekannten „Fall“ totgeschwiegen hat, obwohl Hr. M. notabene ein entschiedener Liberaler ist.

Im gleichen Amtsbezirke wurde in einer kleinen Gemeinde ebenfalls ein Sturm hervorgerufen gegen den amtierenden Lehrer. Dieser resignierte kluger Weise, als er einsah, daß er das Vertrauen der Bürger nicht mehr genieße. Hier liegen die Dinge wesentlich anders, als im Falle M. Denn wenn ein katholisch sein sollender Lehrer in einer fast ganz katholischen Gemeinde seine radikalen Theorien offen und ungeschminkt zum Besten geben will und gibt, dann hat er es sich selber zuzuschreiben, wenn der Bürgerschaft nach mehr denn zehnjährigem Zuharren die Geduld ausgeht. Ich für mich empfinde immer eine gewisse Beschämung, wenn ich sehe, daß katholische Lehrer aus eitel Hochmut und Dünkel das verspotten und verachten, was sie doch auch als ernste Sache kennen — und dem kathol. Volke zumuten, dieses Heilige ebenfalls mit Füßen zu treten. Wo steckt da der pädagogische Takt, wo ist da der gute Charakter eines Mannes zu finden? Und warum suchen kath. Lehrer in kath. Zentren geüffentlich eine kirchenfeindliche Gesellschaft auf? Das alles ist in hohem Grad bedauerlich.